

Kirche St. Stefan, Emmishofen

Mit dem südlichen Vorland, dem Gebiet der heutigen Stadt Kreuzlingen, bestand während Jahrhunderten bis in die Neuzeit eine enge kirchliche und wirtschaftliche Bindung zu Konstanz.



So waren die Bewohner des einstigen Bauerndorfes Emmishofen nach St. Stephan in der Stadt zugeteilt, sie hatten da den Gottesdienst zu besuchen und ihre Toten auf dem dortigen Friedhof, inmitten der heutigen Stadt Konstanz, zu begraben.

Das Kreuzwunder von 1384 auf Bernrain veranlasste einen wohlhabenden Konstanzener Bürger, am Ort des Geschehens eine Kapelle zu stiften und diese dem Rat der Stadt zu übergeben. Dieses kleine Gotteshaus wurde 1388 der geistlichen Pflege der Konstanzer Pfarrkirche, dem Kollegiatstift St. Stephan, als Wallfahrtsort anvertraut.

Mit den politischen Umwälzungen und der Gründung eines eigenen schweize-

rischen Staatsgebietes, verbunden mit der Auflösung des Bistums Konstanz im Jahre 1821, kam es zur Bildung der katholischen Kirchgemeinde Emmishofen, wobei die während all den Jahren mehrfach vergrösserte Wallfahrtskirche oben auf dem Bernrain nunmehr als dörfliche Pfarrkirche diente.

Der Bau der Eisenbahnlinien brachte der Gegend in der Folge eine bedeutende wirtschaftliche Entwicklung, womit sich auch ein starkes Wachstum der Einwohnerschaft einstellte. Schon bald erwies sich das Gotteshaus auf Bernrain zu klein und vor allem für ältere Personen durch das Bergaufgehen zu mühsam. Ganz am Ende des 19. Jh. nahmen die Bestrebungen zum Bau einer grossen Kirche unten im Dorf immer zielstrebigere Formen an und endeten schlussendlich mit deren Verwirklichung.

Als Gewinner des Architekturwettbewerbes wurde der junge Frauenfelder Architekt Albert Rimli beauftragt, sein Projekt zur Baureife auszuarbeiten. Die Kirche Emmishofen ist gewissermassen das Erstlingswerk des damals kaum dreißig Jahre alten Baufachmanns.

Verbunden mit grosser Opferbereitschaft der Bevölkerung sowie der Gewissheit, das Ansehen des Dorfes durch seine Kirche und insbesondere des Kirchturms hervorzuheben, erfolgte ab dem Sommer 1900 die Inangriffnahme des Kirchenbaus. Während den folgenden drei Jahren entstand nach den Plänen des Architekten in handwerklicher Tätigkeit, fernab der heutigen baulichen Hilfsmittel, ein markanter im neubarocken Stil und in Kreuzform gestalteter Kirchenbau. Wie damals darf sich der Turm von 69 Metern Höhe auch heute noch als markantes Wahrzeichen von Emmishofen sehen lassen.

Das Kircheninnere, ein prächtiges Raumgefühl vermittelnd, verleiht den Besuchern ganz besonders die überwältigende Gottesnähe. Zum Wertvollsten und weltweit auch Einzigartigsten der Emmishofer Kirche, in Anlehnung an die Konstanzer Vergangenheit den Namen St. Stefan tragend, zählt die Ausstattung mit Altären, Kanzel, Taufstein und Kreuzwegstationen aus Majolika.

Die Kanzel, der Taufstein sowie die Kreuzweg-Stationen sind vollständig aus gebranntem Ton gefertigt und mit typischer Majolika-Glasur überzogen.

Diese Werke sind kunstgeschichtliche Raritäten und eine prächtige Schöpfung des damaligen Hafners Stefan Burkat, der in Emmishofen eine blühende Firma für Ofenbauten betrieb. Von ganz besonderer



Pracht zeigt sie die Kanzel, aus verschiedenen Grossstücken gebrannt gilt sie in Fachkreisen nach wie vor als technisches Wunderwerk. Ein reizender Spruch für die Nachwelt erinnert beim Kanzeleinstieg:

„Meister Burkat ist mein Stifter, sein Sohn Otto mein Errichter. Sein Sohn Adolf brannte mich, die ganze Familie freute sich. Geb ihr Gott dafür den Segen und der-einst das ewige Leben“

Eindrücklich vermittelt der prachtvolle Innenraum des Gotteshauses zusammen auch mit dem Hochaltar, den beiden Seitenaltären, den Fenstern sowie der imposanten Orgel ein bedeutendes Zeugnis vom Stolz und der Opferbereitschaft der damaligen, seit 1930 nun zu Kreuzlingen gehörenden Emmishofer Kirchgemeinde.

Georg Strasser
Fotos: Gregor Stücheli

